

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Rem. Braunstr. 4/4, und durch Postbestellungen zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, ein halbes Jahr 4.50, ein Jahr 8.00. Durch die Post bezogen 2.50, ein halbes Jahr 4.50, ein Jahr 8.00. Im Jahre 1907 2.50, ein halbes Jahr 4.50, ein Jahr 8.00. Die Expedition abgeben werden.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Expedition abgeben werden. Preis vierteljährlich 2.50, ein halbes Jahr 4.50, ein Jahr 8.00. Durch die Post bezogen 2.50, ein halbes Jahr 4.50, ein Jahr 8.00. Im Jahre 1907 2.50, ein halbes Jahr 4.50, ein Jahr 8.00. Die Expedition abgeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 247.

Dienstag, den 22. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

Wahlrechtsfragen.

Immer eindringlicher erönt der Ruf zum Kampfe ums preussische Wahlrecht, immer öfter sind die widerstrebenden Pressorgane der bürgerlichen Parteien gezwungen, sich mit der anwachsenden Bewegung zu beschäftigen, und wenn wir uns rühren und regen, wird die Bewegung trotz aller Eulen nicht mehr tot zu machen sein. Ein neuer Familienstolz war es, den Genosse Webel in der schon bezeichneten Berliner Versammlung abgab, und wir nehmen die Gelegenheit wahr, den aus Preußen-Wahlrecht bezüglichen Teil seiner Rede zur Aufseinerung der politischen Kämpfer nachstehend wiederzugeben:

Webel knüpfte daran, daß Wasserfall auf dem nationalliberalen Parteitage die Wahlrechtsfrage gestreift habe und fuhr dann fort: Man hätte erwarten sollen, daß er, wenn er die Fragen angeht, auch sagen würde, was er eigentlich will. Er hat freilich einige kleine Andeutungen gemacht, er meinte, die einfache Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen gehe nicht an. (Hört, hört!) Ja, aller Welt, warum denn nicht? Preußen bildet doch sieben Zehntel vom Deutschen Reich, und wenn die preussischen Staatsangehörigen zum Reichstag auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts wählen, warum dann nicht auch zum preussischen Landtage, zumal da doch die Bayern, die Württemberger, die Badenser, die Elsaß-Lothringer heute bereits das allgemeine, direkte, gleiche und geheime Wahlrecht haben? Weshalb wir Preußen nicht? Weshalb wir nicht, die wir schon 1848 das allgemeine, gleiche, geheime, wenn auch indirekte Wahlrecht hatten? Ist es eine Haltung für einen Parteiführer, in einer so außerordentlich wichtigen Frage in einer so ausweichenden Weise sich auszupressen, wie es Herr Wasserfall tat? Das ist ja einfach ein Skandal, er war verpflichtet, darzulegen, was er will, aber das konnte und wollte er nicht, weil er ganz genau weiß, daß er dann mit einem großen Teil seiner Freunde in Konflikt kommen würde. Auf demselben Parteitage sprach sich der Abgeordnete Schiffer für das Pluralwahlrecht aus. Hiernach würde zum Beispiel jemand, der 50 Jahre alt ist, zwei Stimmen bekommen; ob er gerade entsprechend gewählt ist, das ist eine andere Frage. Ein anderer hat den Doktor mit Ach und Krach gemacht, der kriegt 3 Stimmen, ein dritter, der großen Besitz hat, 4 Stimmen, aber der große Haufen der Arbeiter, Kleinbürger und Bauern kriegt nur eine Stimme. So etwas wagt man den preussischen Arbeitern zu bieten, den deutschen Arbeitern, die Bülows als die gebildetsten Arbeiter der Welt bezeichnet hat. Wir sind nicht so anmaßend, so etwas zu sagen, aber wenn es ein Bülow sagt, dann kann es ja wohl wahr sein. (Weiterkeit.) Aber dann soll er auch die Konsequenzen ziehen, und nicht die gebildetsten Arbeiter der Welt hinter die weniger gebildeten zurücksetzen. (Weiterkeit und Sehr gut!) Haben wir doch sogar das

Ungeheure erlebt, daß der russische Zar, der größte Despot Europas, der seinem eigenen Volke das Letzte verweigern möchte an Rechten und Freiheiten, dem finnländischen Volke, dessen Schutzherr er ist, vor einem Jahre das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Finnen vom 21. Lebensjahre an gab, Männern und Frauen.

Auf dem nationalliberalen Parteitage meinte Herr Dr. Friedberg, wie es denn denkbar sei, daß das preussische Herrenhaus und die preussische Regierung das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gewähren. Ja, wenn die preussischen Junker überhaupt nur das Beste vom Besten sind, wie sie behaupten, so eigentlich der Rahm von der ganzen Suppe, dann müßten sie auch soviel Einsicht und Aufgeschlossenheit haben, um dem preussischen Volke nicht das Beste zu verweigern, was andere Völker bereits besitzen, und wenn der erste Staatsmann der preussischen Regierung erklärt, Preußen in Deutschland voran, und der deutsche Arbeiter ist der gebildetste der ganzen Welt, dann kann er doch unmöglich gegen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen sein. Obenein sind wir ja nach dem bekannten Ausspruch des deutschen Kaisers, den Bülow ohne weiteres akzeptiert, bei den Wahlen niedrigerer. Ja, warum gibt man uns dann nicht das Wahlrecht, das doch nicht mehr gefährlich ist? (Weiterkeit und Sehr gut!) Wir sagen also: Herr mit dem Wahlrecht, wir niedrigeren, versucht noch einmal, uns niederzureißen, wir lassen es darauf ankommen, Ihr dürft aber eventuell dabei eine sehr schlimme Erfahrung machen! Wie kommt der preussische Adel — es ist ja die Creme des Adels, die im Herrenhause sitzt — dazu, sich so gegen das allgemeine Wahlrecht zu sträuben, während doch die Herren in der bayerischen Ersten Kammer, darunter der königliche Thronfolger, sich dafür erklärten? Ja, Prinz Ludwig von Bayern hat sogar verlangt, daß jede neue Landtagswahl auf Grund der Resultate der letzten Volkszählung zu erfolgen habe. Er hat sich besonders energisch für das geheime Wahlrecht ausgesprochen, er hat erklärt, das geheime Wahlrecht sei ein Schutz der Schwachen gegen die Stärken, vielfach würden gerade abhängige Leute veranlaßt, anders zu wählen, als sie beabsichtigen, es, gebildeten Menschen genug, die ihre Untergebenen zwingen, ganz anders zu wählen, als sie wählen müßten. Das erklärt ein bayerischer Prinz. Ja, der Taufend, wenn der Ausschick hätte, König von Preußen zu werden (Stürmische Weiterkeit), dann kriegen wir morgen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit der Bestimmung, daß nach jeder Volkszählung die Wahlkreise neu eingeteilt werden. Leider stehen die Dinge aber nicht so. Prinz Ludwig ist wahrhaftig ein roter Demokrat — einen Sozialdemokraten will ich ihn nicht nennen, das würde er vielleicht selbst als Beleidigung ansehen.

Wie sieht es nun bei uns? Man sagt, man müsse sich überlegen, wann die Wahlreform kommt. Die „Frankfurter Zeitung“ hat schon im Sommer gepredigt, man solle

erst den neuen Landtag noch auf Grund des alten Wahlgesetzes wählen. Das heißt, dann hätten wir glücklichweise bis 1913 zu warten, bis wir auf Grund eines neuen Wahlgesetzes wählen könnten, und wer weiß auf Grund welchen Gesetzes. Dann würde im nächsten Jahre die ganze Bourgeoisie erklären: Wir wollen kein allgemeines Wahlrecht, unsere Wähler wollen davon nichts wissen, wir stimmen getreu der Meinung unserer Wähler. So wird das preussische Volk auch weiter an der Nase herumgeführt. Interessant ist es, daß die Konservativen, die heute Gegner des allgemeinen Wahlrechts sind, vor genau 45 Jahren unter Führung des Geheimrats Hermann Wagener die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts befürwortet haben. Damals hatte das Dreiklassenwahlrecht eine oppositionelle Kammer geschickt, und die Konservativen glaubten, wenn man jetzt das allgemeine Wahlrecht gibt, dann würde das Volk nicht Liberale, sondern Konservative in die Kammer schicken.

Die Kurra-Stimmung von der letzten Wahl ist schon heute wieder verfliegen, es sprechen eine Menge Anzeichen dafür. Auch die Kurra-Mehrheit war keine Mehrheit, man hat wohl eine Mehrheit von Block-Abgeordneten, aber keine Mehrheit von Block-Wählern. Die Antiklopartei hat zusammen 6,090,600 und die Blockpartei nur 4,938,600 Stimmen, und wenn das Verhältnis-Wahlrecht bestände, das heißt wenn die Abgeordneten bestimmt würden nach der Zahl der auf die einzelnen Parteien entfallenden Stimmen, dann würde unsere Partei statt 43 Abgeordnete 114 haben und die anderen um so viel weniger.

Auch die Verhältnisse arbeiten uns in die Hände. Schon machen sich die ersten Anzeichen einer wirtschaftlichen großen Krise bemerkbar; da werden Hunderttausende, die bisher glaubten, sie brauchten im politischen Kampf nicht mitzumachen, die Augen übergehen; sie werden begreifen, daß sie etwas Besseres zu tun haben, als in den Tag hineinzuleben und andere für sich arbeiten zu lassen. Hinter dem Ofen zu hocken, seine Pfeife zu rauchen und sein Glas Bier zu trinken, das macht sich sehr hübsch, aber immer das zu tun, das ist ein elendes Gewerbe für einen freien Mann. Es heißt: Selbst arbeiten, für die höchsten Ziele der Menschheit, die zugleich die höchsten Ziele für seine Familie sind, zu kämpfen, und darum rufe ich Ihnen allen zu: Vorwärts, vorwärts und immer mehr vorwärts!

Die preussischen Arbeiter werden noch Gelegenheit bekommen, diese mit stürmischem Beifall aufgenommenen Mahnungen zu beherzigen.

Politische Uebersicht.

Der „deutsche Arbeiter-Kongress“, der am 20. Oktober in Berlin zusammengetreten ist, wird nur einen schmalen Mittelschnitt der Arbeiterbewegung des Reiches umfassen. Fernhalten von ihm werden sich erstens und selbstverständlich die freien Gewerkschaften,

Ein Frauenschicksal.

Socialer Zeitroman von Elisa Orzeszko. Erstmalig autorisierte Uebersetzung von Leonhard Brigen. (Nachdruck verboten.)

Es war nicht der geringe Verdienst, der sie erschreckte. Noch besaß sie sich zu kurze Zeit mit jenen bis ins Kleinste gehenden Berechnungen, aus denen das Leben der Armut sich in jedem Tage, in jedem Augenblicke zusammenstellt, sie wußte noch nicht genau, wie weit sie mit ihren 40 Groschen wöchentlichen Verdienste reichen würde, aber sie waren ein Vermögen gegen das Nichts, das ihr noch gestern drohend entgegen gestarrt hatte. Doch war Martha trotz ihrer bitteren Erfahrungen immer noch ein Neuling in der Welt derer, die sich durch Not und Elend ihren Weg durchs Leben bahnen müssen, so besaß sie doch Verständnis genug, sich zu sagen, daß sie auf eine der niedersten Stufen der Erwerbsfähigkeit niedergelassen war, von der aus ein Emporschwingen kaum mehr möglich. Es war das erdrückende Bewußtsein ihrer eigenen Unzulänglichkeit, das sie mit Schmerz und Trauen erfüllte.

Nie, weder in der Sorglosigkeit ihrer glücklichen Tage, noch als Armut und Einjamkeit ihr genah waren, ja selbst als sie ihre verschiedenen Veruche für die Erwerbung ihres Unterhalts machte, hatte Martha sich vorstellen können, daß ihre Leistungsfähigkeit eine so geringe sei und ihr Geschäft sie so tief sinken lassen würde. So eifrig und willig sie auch die Arbeit ergriß, die sich ihr darbot, so wenig sie bei der Annahme schwankte, so überhöfliche sie doch die Notwendigkeit als etwas gänzlich Unerwartetes.

Erfüllt von dieser ungelanten, qualvollen Bitterkeit waren die Gedanken, die in dem Kopfe des jungen Weibes flüchteten, als es ewig über seine Arbeit gebeugt, im Kreise einer größeren Anzahl von Genossinnen in der dumpfen Winterstube der Friedrichstraße saß. Aufmerksam als am ersten Tage betrachtete sie ihre Gesährtinnen und war nicht wenig überrascht, viele unter ihnen zu finden, deren äußere Erscheinung auf eine ehemals höhere Lebenssphäre hinwies. Da waren Frauen und Mädchen verschiedensten Alters und verschiedensten Standes, Not und Elend jedoch sprach aus jedem Antlitz, aus der armfertigen Bekleidung, aus dem dumpfen Druß, der über diese ganze Versammlung gebreitet schien.

Wenn die Schwere und ihre Tochter mit ihren großen Scherten bewaffnet vor dem Zuschneidestische standen, herrschte anscheinend das stille Schweigen in dem Raume. Das Knarren der Scheere überläute jene Laute, die sich aus den mühseligen Atmungszügen, dem leisen Geflüster dem trampfahrig unterdrückten

Suslen und Räuspern der Arbeiterinnen entwickelten. Ab und zu erhob eine der Leiterinnen das Haupt und überließ mit scharfen, durchdringenden Blicken den Fortgang der Arbeit. Manchmal legte die Schwere auch ihre Scheere aus der Hand und begann mit ihrer scheinheiligen, süßlichen Stimme eine längere Rede.

Sie sprach davon, wie in anderen Geschäften die Maschinenarbeit die Kräfte der Arbeiterinnen erschöpfe und allerhand Leiden bei ihnen entwickle, und wie sie jedem Gewinn, der aus solchem Mißbrauch entspringe, gern entsage, nur um ihr Gewissen nicht mit der Sünde, die Gesundheit ihrer Mitmenschen untergraben zu haben, zu belasten. Ein reines Gewissen sei nämlich im Leben die Hauptsache, alles andere eitel Tand. Sie stelle nur einen Anspruch an ihre Arbeiterinnen, tadellose Reinheit der Sitten. Nach dieser Reden hing sie sich unerbittlich. Einerseits weil ihre Ansicht nicht als Sündenpfuhl darstellbar dürfe, andererseits weil die geringste Ausschreitung den Verlust ihrer Klientel, die sich aus den würdigsten Persönlichkeiten zusammensetzte, mit sich führen könnte und Not und Elend für sie, ihre Kinder und Enkel dann die Folge sein müßte.

Schweigend horchten die Arbeiterinnen diesen Auseinandersetzungen. Keine unter ihnen schenkte den Worten der Schwere Glauben, jede wußte, daß sie erbarmungslos ausgeübt werde, und doch schwiegen sie, weil selbst dieser geringe Erwerb ihnen noch lieber war, als das nackte Elend, das außerhalb dieser Mauern ihrer harrte.

Manchmal verließen die Leiterinnen durch eine Seitentür, die in ihre Privatwohnung führte, die Arbeitsräume, da drangen die Töne eines ausgezeichneten Klaviers, auf dem fertig geputzt wurde, bis zu ihnen, oder es bot sich ihnen der Anblick elegant, bequem, fast zu überladen ausgestatteter Wohnräume. Da lächelten sie traurig, bitter, oder nickten einander boshaft zu. Schmerz, Reid und Mißtrauen erwachte in manchem dieser Herzen. Schon um die dritte Nachmittagsstunde wurden mehrere große Lampen angezündet und bis um 9 Uhr Abends wurde bei diesem angetrübten Lichte von den Arbeiterinnen fleißig genäht.

Als Martha nach diesem ersten Tage in ihre Behausung zurückkehrte, konnte sie kaum aufrecht stehen. Nicht eigentlich etwas Besonderes hatte sie übermüdet oder niedergedrückt und doch — bis in das Innere ihres Herzens, bis in das Mark ihrer Knochen fühlte sie sich entsetzt.

Werden die freundlichen Leser auch den eintönigen Lauf dieser Erzählung verzeihen, die des erfreulichen Abblatts zweier lebender Herzen, der spannenden Entwicklung kug eingeleiteter Intriquen entbehrt? Was immer man auch für eine Erzählung erwählt, sie kann verschieden behandelt werden. Auch in das

Leben Marthas hätte die Phantasie manchen freundlichen Ton, manchen Lichtstrahl einspinnen können, auch hier wäre manche heldenhafte oder rührende Einzelheit einzufügen gegangen. Auch für sie wäre leicht der Geld zu erfinden gewesen, der sie mit männlicher Kraft über das Elend hinweggehoben und ihr das Dasein leicht und bequem gemacht hätte, aber wir rechnen mit der Wirklichkeit und nicht mit einem Phantasiegebilde. Als mir auf meinem Lebenswege Martha begegnete, da wollte ich ihre Geschichte in kurzen Zügen erzählen, dann sie ausführlicher. Aber bei näherer Betrachtung schien sie mir doch ohne jedes zierende Beiwerk einer eingehenden Wiedergabe würdig, wozu der Wahrheit das verbillende Gewand!

In Warschau war allgemein Jubel, Glanz und Freude. Man lebte in der Weihnachtswoche, die Weihnachtsfeier war kaum erloschen und in der Luft lag noch etwas von dem würzigen Dufte der Tanne, den Winterhall empfangener und gebotener Freuden. Man stand am Vorabend des neuen Jahres, das Innere der Häuser, die Auslage der Geschäfte erschienen in vollem Glanze. Die Straßen waren mit einer dichten, festgefrorenen Schneehaut bedeckt, über all dem wölbte sich ein heller Winterhimmel, von dem die Sonne freundlich niederschien. Lange Reihen von Schlitten schossen auf verschiedenen Wegen dahin, zahlreiche Fußgänger drängten sich durch die Straßen. So viele Menschen in diesem brant bewegten Bilde, so viele Gedankenfäden, die ihren Weg durch die Unenblütlichkeit suchten, die unsichtbar nach hohen oder niederen, erhabenen oder reinlichen Zielen streben. Haß und Liebe, Habguth und Großmut, Sorge und Hoffnung, die verschiedensten Interessen und Leidenschaften, Wünsche und Bestrebungen drängten sich in den Gedanken vieler tausend häuptigen Menge, die in rasendem Laufe der großen Lebensziele oder der kleinen Tagesinteressen nachjagte. Wie wenig bedeutete in dieser Menge die kleine Frauengestalt, die ihren Weg durch diese Welt suchte, wie ungeschickbar waren die Gedanken, die sich in diesem Haupt drängten!

Zwei Zehngroschenstücke täglich — acht polnische Gulden wöchentlich, zehn Groschen täglich der Hauswirthin für die Ueberwachung des Kindes, wenn ich bei der Arbeit bin, fünfzehn Groschen Milch und Brot für das Kind, fünfzehn Groschen das Mittagessen, es blieb nichts, rein nichts für den Sonntag. Der schuldige Zins für zwei Monate betragt fünfundsiebzig polnische Gulden, beim Kaufmann schäube ich zwanzig polnische Gulden, für meinen Pelz gibt man mir hundert polnische Gulden, bleiben fünfundsiebzig, wannher muß unbedingt Schuhe haben, meine Schuhe reißten auch, Holz muß unbedingt gekauft werden, das Kind friert beständig... das waren Marthas Gedanken, während sie eilig ihrem Ziele zuschritt, bis ein harter, trockener Luftanfall sie überbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Marktbericht.

Breslauer Marktbericht.
 der städtischen Markt-Verordnungs-Kommission
 Breslau, 19. Oktober 1907.
 Pro 100 Kilogramm

Ware	gute	mittlere	gering	Sorte
Beizen, weißer	23,00	22,00	21,00	20,50
Beizen, gelber	23,50	22,50	21,50	21,00
Beizen, brauner	20,00	20,00	19,50	18,50
Beizen, gelber	18,50	18,00	17,50	17,00
Beizen, brauner	16,80	16,10	15,00	14,00
Beizen, weißer	16,90	16,40	15,80	15,70
Beizen, gelber	23,50	22,50	21,50	20,50
Beizen, brauner	20,00	19,50	18,50	18,00
Beizen, weißer	31,60	29,60	27,60	—

Bei pro 50 Kilogr. 3,50 bis 3,80
 Stroh pro Schock 33.— bis 35.—

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
 Nikolaistraße 18/19.
 Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonn- und Feiertagen).

Schiffbauverein.
 Montag, den 21. Oktober:
 Ausschuss-Sitzung im Zimmer 5. Wichtige Tagesordnung.
 Dienstag, den 22. Oktober:
 Zentralverband der Schiffbauer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.
 Mittwoch, den 23. Oktober:
 Schiffbauverein. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.
 Sonnabend, den 26. Oktober:
 Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Vorträgen, Produktionen am Stehenden Red und auf dem Drahtseil, sowie magischen Vorführungen etc. im großen Saal.

Mittelungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
 Land-Distrikt 9 (Schwanitz, Bezirk 1).
 Donnerstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammen-

Stamm-Seidel.
 Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
 Kupferstraße 47.

ff. Batavia-Arrak, Tamaica-Rum, französische Kognaks, punsche u. Tafelkore
 empfiehlt
Edwin Dehahn
 Breslau, Neumarkt 6.
 Flaschenverkauf im Comptoir, Hof. part.

Hienfong Essenz
 bestes Hausmittel für Kindererkrankungen
 enthält 20 Flaschen. Postpaket enthält 30 Flaschen. Posten billiger.
 Altkönigs-Regenbogen-Laboratorium
 P. Seifert, Dittersbach No. 77, bei Waldenburg (Schlesien).

Feuerversicherung
 sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
 Ritterplatz 5, III.

Buchhandlung Volkswacht.
 Die Sicherheit, Frauenzeitung, alle 14 Tage. 0.10

Pirchberg. Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Dienstag, den 22. Oktober, Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in der Alten Hoffnung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Versammlung Dienstag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Der Hochverrats-Prozess Liebknecht. Referent: Julius Bruns. 2. Ausstellung von Stadtverordneten-Kandidaten. 3. Andere Partei-Angelegenheiten. Gäste sind willkommen.

Kattowitz. Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, den 23. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokale Vortrag des Bezirksleiters Daal aus Dresden.

Kattowitz. Das Arbeiter-Sekretariat ist geöffnet (Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Abends von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Sonntag Nachmittags, sowie Dienstag und Freitag den ganzen Tag ist das Sekretariat geschlossen).

Königshütte. Metallarbeiter-Verband. Dienstag, den 22. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftslokale. Vortrag des Bezirksleiters Daal aus Dresden.

Königshütte. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr und von 5 bis 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftslokale, Ringstraße 3, statt.

Gleitwitz. Rechtsanwältin und Sprechstunde des Arbeiter-Sekretariats jeden Mittwoch Abends von 6—8 Uhr im Gewerkschaftslokale, Teichstraße 3.

Reuthen O.S. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 23. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokale. Bericht vom Essener Parteitag. Referent: Genosse Bruns-Kattowitz.

Reuthen O.S. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends im Gewerkschaftslokale, Groß-Dombrowlauerstraße 8, statt.

Stadt-Theater.

Montag:
 „Der Freischütz“.
 Dienstag:
 „Carmen“.
 Mittwoch:
 „Sohenerin“.
 Donnerstag:
 „Der Troubadour“.
 „Der Vagabund und die Prinzessin“.

Lobe-Theater.

Montag:
 „Die lustige Witwe“.
 Dienstag:
 „Künsterblut“.
 Mittwoch:
 „Sufarenfieber“.

Thalia-Theater.

Montag: Humboldt-Verein.
 Abonnements-Vorstellung (große Karten):
 „Das Stiftungsfest“.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.
 Dienstag:
 Gruppe C. 1. Vorstellung:
 „Nico und Maria“.
 Donnerstag:
 Gruppe D. 1. Vorstellung:
 „Nico und Maria“.

Schauspielhaus.

Montag, 8 Uhr:
 „Der Zigeunerbaron“.
 Dienstag, 8 Uhr:
 „Der schöne Garibaldi“.

Liebichs.

Etablissement.
 Das brillante Oktober-Programm.
 11 Schläger 11.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater.

(Stimmenauer Garten).
 Gastspiel Blatzheim
 mit den neuen Attraktionen.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag Hochfesten gütlich.

Cabaret Folies Bervère.

(Palast-Restaurant).
 4305
 erklaffige Künstler.
 Täglich 9—1 Uhr.
 Kapellmeister: Sigmar Koppel.

Ungar-Weine.

Medizinal-ungarmerine
 Paul Unverricht
 5102
 Steinfeld bei Breslau.

Circus Busch.

Nur 12 Tage
Eden-Theater
 Weltbekanntes phant. Stabl.
 Heute! 7 1/2 Uhr: Heute!
Elite-Abend
 Letzte! Mittwoch Letzte!
 4 Uhr nachmittags 4 Uhr
 Familien- Schiller- Kinder-Vorstellung
 ca. halbe Preise!
 Das neue wunderbare Programm.
 Tageskasse bei Schleich, gegenüber Stadttheater und im Circus von 11—1 Uhr.

Gesucht sof.

allererst Leute, auch (ohne Konkurrenz) übernehmen. Geben Bewerber i. jedermann. Anst. telefonisch
 Herrn. Wolf, Zandau I. Ca., Nordstr. 30.
 5157

Hosennähterin.

ge sucht am Wilschen 10, I. Stg., bei Krug.

Pfänder-Aktion.

11. November v.
 Pfandlich. Zuhilfenahme
 Rathhausstr. 113, I. Stg. 5141

Damen-Filzhüte.

direkt in der Fabrik
 Neue Grampenstraße 11. Hof.
 Freund & Krebs. 4319
 Filzhüte werden modernisiert.

Gut und billig.

kaufen Sie bei
Schulz & Liebich
 Inh.: Paul Liebich 4538
 Spezial-Geschäft für
 Futterstoffe — Schneidemaschinen
 Westenstoffe — Militär-Effekten
 Paletot-Futter, Sammetkragen etc.
 Schuhbrücke 3, vis-à-vis Geb. Barack

Möbel Spiegel.

Polsterwaren
 in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt. 95

Rein Abzahlungsgeschäft.

gewährte aber gern Zahlungsanstellung.
 Preise enorm billig.
 100 Mk. 100 Mk.
 15 Mk. 15 Mk.
 50 Mk. 50 Mk.
 45 Mk. 45 Mk.
 Spiegel mit Schränkchen und
 Wandschrank 35
 Diwan in gutem Stoff 36
 Getische mit Matratze 36
 Tischstuhl mit hoher Lehne 4
 Sopha, Läufer, Ahnen
 und Wand- und Wandgemälde nur bei
F. Pauer, Saadstr. 5.

Stamm-Seidel.

Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
 Kupferstraße 47.

ff. Batavia-Arrak, Tamaica-Rum, französische Kognaks, punsche u. Tafelkore

empfiehlt
Edwin Dehahn
 Breslau, Neumarkt 6.
 Flaschenverkauf im Comptoir, Hof. part.

Hienfong Essenz

bestes Hausmittel für Kindererkrankungen
 enthält 20 Flaschen. Postpaket enthält 30 Flaschen. Posten billiger.
 Altkönigs-Regenbogen-Laboratorium
 P. Seifert, Dittersbach No. 77, bei Waldenburg (Schlesien).

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
 Ritterplatz 5, III.

Buchhandlung Volkswacht.

Die Sicherheit, Frauenzeitung, alle 14 Tage. 0.10

Volksvorstellung 1907/8

(Thalia-Theater).
III. Vorstellung.
 Sonntag, den 27. Oktober 1907
 Nachmittag 3 1/2 Uhr.
 zum zweiten Mal:

„Die Fledermans“

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
 Vorhanden sind noch:
 I. Rang 1.00 Mk., Galerie 15 Pf.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht, sowie bei den Kolporteurs.

200 Cigarren umsonst.

Da ich die grössten Konkursläger kaufe, versende 200 Stck. volle 8 Pfg.-Cigarren für 13 Mk. 70 Pfg. und ausserdem 200 Stck. gratis für Weiterempfehlung. Also 400 Stck. für 13 Mk. 70 Pfg. od. 600 Stck. 20 Mk. Nur wer bis 28. Oktober bestellt erhält 200 Stck. umsonst. Versand Nachn. ohne Kaufzwang. Garantie: nichtgefallendes Geld zurück. A. Kaufmann, Hamburg, I. 5161

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren

praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
 100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme 1051

Zigarren-Fabrik E. Lampke.

Fabrik, Versand und Hauptgeschäfts:
 Breslau, Keesplatz 11, am Oederthorbahnhof.
 Filialen: Mathiasstraße 16, Ecke Schrotgasse,
 Hammerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 16, Klosterstraße 77.

Soeben erschienen:

Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge
 von Otto Rühle.
 Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.

Der
„Neue Weltkalender“
 1908
 ist erschienen.
 Preis 40 Pfg.
 Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht.

Soeben erschienen:
Die Urteile der Disziplinargerichte gegen Dr. Karl Peters
 Reichskommissar a. D.
 Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
 Die Urteile der höchsten, von den Schatzmachern ungeschützt beschützten Gerichte, bilden ein wichtiges kulturhistorisches Dokument, ohne welches gewisse koloniale Zustände ebenso wenig verstanden werden können, wie die Persönlichkeit des Peters. Sie enthalten amtliches Material, das bei jeder Kolonialdebatte den Genossen gute Dienste leisten wird.
 Zu beziehen durch: Buchhandlung „Volkswacht“.

Ansichts-Karten
 in vorzüglicher Ausführung:

August Bebel
 Ignaz Auer
 ba Marsellaise
 Terrorismus d. Steinbruchbes.
 Zohlen-Ströbel Juni 1907.
 So muss es kommen!
 Grabstätte v. Ferd. Lassalle
 Konfiszierte Volkswacht.
 empfiehlt
 Buchhandlung Volkswacht.

Stück 8 Pfg.
 2 Stück 15 Pfg.
 Stück 5 Pfg.

Ansichts-Karten
 von
Julius Motteler,
 der rote Postmeister,
 Stück 8 Pfg., 2 Stück 15 Pfg.
 empfiehlt Buchhandlung „Volkswacht“.

- 1702 Stiftung der Universität Breslau.
1790 Der französische Dichter Alphonse Marie Louis de Lamartine in Wien bei Mäcon.
1817 Der Nationaldionom Wilhelm Nölcher in Hannover.
1893 Der Chemiker Alfred Nobel in Stockholm.
878 Das Sozialistengesetz wird publiziert.

Wehr Sonntagsruhe für Schulkinder!

Für Schulkinder mehr Sonntagsruhe? Ja ist denn Sonntags die Schule nicht völlig geschlossen?

Gewiß, und trotzdem mehr Sonntagsruhe! Wir verstehen; ihr meint jene unglücklichsten aller Kinder, welche das elende Los ihrer Eltern erben...

Auch von ihnen sprechen wir heute nicht, so laut auch sonst unser Ruf nach Erleichterung dieser Verhältnisse erklingen mag. Wir wollen heute unsere Stimme erheben für alle jene Kinder, denen es vergönnt wäre, Sonntags neue Kräfte für die Anstrengungen der Schulwoche zu sammeln...

Die so oft von Lehrern gemachte Beobachtung, daß regelmäßig an Montagen die Kinder weniger frisch zur Schule kommen wie an anderen Wochentagen — anstatt wie es natürlich wäre, umgekehrt — hat einen Breslauer Volksschullehrer zur Annahme einer Statistik darüber veranlaßt, wann die Knaben seiner Klasse im Alter von 8 bis 10 Jahren für gewöhnlich zu Bett gehen...

Table with 5 columns: am, in der Zeit 8-9, 9-10, 10-11, 11-12. Rows: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag.

Da der Unterricht am nächsten Tage um 8 Uhr begann, die Kinder also um 7 Uhr geweckt werden mußten, so hatten, eine geschäftige Nachtruhe für das angeführte Alter als Normalzeit gekommen.

Table with 4 columns: am, in der Zeit 8-9, 9-10, 10-11. Rows: am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag.

nicht genügenden Schlaf gehabt. Wenn die Nachtruhe derartigen Kinder als ungenügend bezeichnet wird, die nach 10 Uhr zu Bett gingen, die also nur etwa acht Stunden schliefen, so waren es

Table with 4 columns: am, in der Zeit 8-9, 9-10, 10-11. Rows: am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag.

Derartige Beobachtungen geben ein unanfechtbares Recht festzustellen, daß die verminderte Nachtruhe an Sonntagen, der Grund für die geringere Reifeleistung der Klasse an den Montagen ist. Die Sache stellt sich aber noch viel schlimmer dar, wenn wir zusehen, auf welche Weise den Kindern die nötige Sonntagsruhe zu nichte gemacht wird. Als die beste Sonntagsruhe, die zugleich für den Geist fördernd ist, muß ein Spaziergang in freie Bertrachtet werden, trotzdem haben an dem der Umfrage zu Grunde gelegten Sonntag, der ausdrücklich als sehr schön bezeichnet wird, von den 53 nur sechs Knaben an einem solchen teilgenommen. Dafür hatte eine um so größere Anzahl der Kinder Restaurants, den Zirkus, Kinetographische Vorführungen usw. besucht. Besonders von den am spätesten zu Bett gegangenen Schülern waren 3 bis nach 11 Uhr im Restaurant anwesend, 3 hatten sich beschworen bei Verwandten oder Bekannten, je einer im Zirkus und im Kinetographen aufzusuchen. Ja, der besonders schwächliche und blasse Knabe X hatte bis 11 1/2 Uhr in einem kleinen Vorlokal Gasse bedient und erst dann in der elterlichen Wohnung sein Abendbrot bekommen. Doch wie gesagt, die erwerbstätigen Kinder lassen wir hier ganz außer Betracht. Bemerkenswert ist, daß der umfragte Lehrer selbst, daß es sich nicht um Kinder der „niedrigen“ Volksschichten, sondern um Schüler aus einer „besseren“ Stadtgegend handelt. Sonst hätte die Statistik wohl auch noch viel abschreckendere Zahlen anzutage gefördert.

Der betreffende Lehrer hat dann seine Frage auch noch dahin ausgedehnt, an welchen geistigen „Genüssen“ seine Schüler überhaupt schon teilgenommen haben. Und hierbei stellte sich heraus, daß von den 53 acht- bis zehnjährigen Schülern bereits 39 die Abendvorstellungen der Varieteetheater besucht hatten, und zwar im Dominikaner 13, davon 6 zweimal, 4 dreimal, 1 fünfmal, 1 siebenmal, Zeltgarten 16, „5“, 5, 1 sechsmal, 1 Viktoriatheater 10, „8“, 4.

An Abendaufführungen des Kinetographen hatten bereits 19 teilgenommen; 3 Knaben erklärten, daß sie öfter hingingen. Ein Schüler war schon viermal bis 11 Uhr Nachts in den Bürgerfäden gewesen!

Aus diesen Zahlen spricht mit erschrecklicher Deutlichkeit, wie sehr so viele Eltern ihre Erziehungspflichten den Kindern gegenüber verkennen. Zehnjährige Kinder gehören nicht in Kinetographen und Variete mit einem Programm für Erwachsene. Wir verstehen die Schwierigkeiten durchaus nicht, die sich für die minderbemittelten Eltern aus der Frage ergeben, was mit den Kindern geschehen sollte, wenn die Erwachsenen ihrem berechtigten Verlangen nach Vergnügen und Herabsetzung sich hingeben wollen. Aber wenn der Zwiespalt wirklich nicht anders zu lösen ist, dann sollten die Eltern sogar so viel Entsagung üben können, selbst auch auf ihr Vergnügen zu verzichten.

Wenn die hier behandelte Statistik nur wenigen Eltern an dieser Erkenntnis verhilft, dann hat ihr Urheber ein Werk von hoher sittlicher und kultureller Bedeutung vollbracht.

* Herr Dr. Wienko hat die Absicht der Beleidigung geseht, als er am 1. Mai 1906 den ersten Staatsanwalt zur Verhaftung unseres Genossen Albert wegen der am Morgen jenes Tages aufgelösten Versammlung aufforderte und in seinem berühmten Geheimbericht an die Anklagebehörde dem Genossen Albert und der „Volkswacht“ Rebaktion überhaupt vorwarf, wir hätten über die Polizeischlacht am Striegauer Platz erlogene Berichte gebracht. Klammertreibe systematische Verheerung und äußerte sich in der Presse schamlos. Der Polizeipräsident hat bei alledem nicht die Absicht der Beleidigung gehabt, so hat nunmehr die Königliche Regierung zu Breslau entschieden. Bekanntlich hatte Albert wegen seiner Äußerungen gegen den Polizeipräsidenten Privatklage angehängt, die Regierung aber hat zugunsten des Dr. Wienko den Kompetenzkonflikt erhoben und das Verfahren ist daraufhin vom Amtsgericht vorläufig eingestellt worden.

Wie begründet nun die Meinungen der Kompetenzkonflikt? Sie lauten:

Das Schreiben des Polizeipräsidenten ist in einem amtlichen Briefkasten abgehängt. Der Polizeipräsident ist in erster Linie dazu berufen, für Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit in seinem Amtsbezirk Sorge zu tragen. In dieser Eigenschaft kann ihm das Recht nicht abgesprochen werden, in ihm angelegten Fällen die zur Aufrechterhaltung notwendigen Maßnahmen, Staatsanwaltschaft und Gericht, zu einem besonders energischen Einschreiten zu veranlassen und hierbei auch Kritik an den Handlungen von Privatpersonen zu üben. Diese nicht für die Öffentlichkeit oder für den Privatbürger bestimmte Kritik ist im vorliegenden Falle zwar scharf, läßt aber in der Form und Wahl der Ausdrücke erkennen, daß dem Polizeipräsidenten eine Absicht, den Redakteur Albert zu beleidigen, fern gelegen hat.

Der Polizeipräsident hat daher seine Amtsbefugnisse nicht überschritten und es rechtfertigt sich die Erhebung des Konflikts.

Also die Form und Wahl der Ausdrücke: „erlogene Berichte“, „schamlos“ und „systematische Verheerung“ läßt die Absicht der Beleidigung nicht erkennen? Wenn wir dieselben Ausdrücke in Wahrung unserer Interessen gebrauchen wollten, und wenn wir hundert Mal den Wahrheitsbeweis erbrächten, auf lange, lange Monate wanderten wir ins Gefängnis, weil die Form und Wahl der Ausdrücke nach Ansicht des Gerichts gerade die Absicht der schwersten Beleidigung erkennen lasse. Aber ein Polizeipräsident handelt in amtlicher Eigenschaft, er hat dann die Absicht der Beleidigung nicht, selbst wenn er Berichte über die Handlungen seiner Untergebenen erlogen nennt und trotzdem seinen Strafantrag wegen dieser erlogenen Berichte stellt, selbst wenn er wegen systematischer Verheerung auf seinen Antrag Verhaftete nachher eben von der Anklage der Verheerung freigeprochen wird. Dem Polizeipräsidenten steht der gewöhnliche Staatsbürger einfach machtlos gegenüber; das liegt nun einmal im Wesen des Polizeistaates, in dem es ja nach der Breslauer Regierung auch das Recht der Polizei ist, „Staatsanwaltschaft und Gericht“ zu einem besonders energischen Einschreiten zu veranlassen, während nach der Verfassung die Polizei nur ein untergeordnetes Hilfsorgan der Anklagebehörde ist.

Donnerstag, den 24. Oktober 1907: Erste Veranstaltung des Bildungs-Ausschusses: Vortrag Dr. Max Maurenbrecher. Preussischer Liberalismus vor hundert Jahren. Die Versammlung findet im Gewerkschaftshause statt.

* Freiheit, die ich meine! Unter dieser Ueberschrift bringt die „Schlesische Zeitung“ an der Spitze ihres Sonntagsblattes einen Artikel, in dem sie sich bitter darüber beschwert, daß bei uns zu Lande von Zeit zu Zeit doch noch mal ein winziges Talakstümpchen eines Rechts für alle ausschimmert, und daß die Freiheit, die sie meint, noch immer nicht ganz die Freiheit der schrankenlosesten Knebelung und Ausbeutung der Beherrschten durch die Herrschenden ist. Es paßt dem Schlesischen nicht, daß Liebesrecht „nur“ zu Zeugung verurteilt worden ist; denn das sei keine „wirksame Strafe“, was aber dem Reiche — will sagen der Herrschaft und dem Besitzstande der Kapitalisten und Junker — gefährlich sei, das müsse verboten und wirksam bestraft werden. Nur dann hätten wir wirkliche Freiheit. Und was ist das für eine Freiheit, wenn preussische Junker und Schnapsbrenner nicht einmal die Freiheit haben sollen, den sonst dreimal heiligten Besitz anderer zu „enteignen“, wenn diese anderen Polen sind? Was ist das ferner für eine Versammlungsfreiheit, bei der ein Polizeipräsident nicht kurzer Hand das Recht hat, jede Versammlung von Sozialdemokraten und Polen zu verbieten? „Verboten“ der Polizeipräsident eine Versammlung, so heißt das Oberverwaltungsgericht die wohl ermogene, auf Kenntnis der lokalen Notwendigkeiten getroffene Maßregel aus allgemeinen rechtlichen Gründen auf, so klagen die betrübten Lohgerber über die Zurechtweisung, die Herr Dr. Wienko wegen der verbotenen Striegauer Platz-Versammlungen vom Oberverwaltungsgericht erhalten hat. Und in der Tat, das ist eine schöne Freiheit, bei der die Polizei nicht einmal die Freiheit hat, sich über das allgemeine Recht hinwegzusetzen.

Das schlimmste an dieser verruchten Freiheit aber ist, daß ein Vertreter der Selbstverwaltung, daß so ein Oberbürgermeister Dr. Bender die unverantwortliche Freiheit besitzt, sich gegen die unerhörtesten Anstöße und Unterstellungen der „Schlesischen Zeitung“ zur Wehr zu setzen. Das ist allerdings der Gipfel der Freiheit, wie sie die „Schlesische Zeitung“ nicht meint. „So ein Oberbürgermeister dünkt sich gleich als Estrup und bekommt Mut-anfälle, wenn aus der Bürgerschaft sich nur eine leise sachliche Kritik hervorwagt“, so schimpft das edle Karboffi-Organ. Ja, ja: Frei ist der Sozi, frei ist der Pole! „Damit wir anderen aber, die wir nichts Böses im Schilde führen, nicht übermüht werden, verhindert uns die Polizei, auf der Straße links zu gehen und von der Elektrischen abzustiegen, selbst wo sie langsam fährt.“ O ihr armen Freiheitsfreunde von der Marktgasse!

* Der Jahresarbeitsverdienst für Maurer und Zimmerer, sowie für männliche Bauarbeiter hat für den Stadtkreis Breslau durch den Breslauer Regierungspräsidenten eine Abänderung dahingehend erfahren, daß er vom 1. Januar 1908 für die beiden ersten Arbeiterkategorien auf 120 M., für 1908 für die beiden ersten Arbeiterkategorien auf 120 M., für 1908 für die beiden ersten Arbeiterkategorien auf 120 M. festgesetzt wird. Diese Festsetzung hat nur auf diejenigen Personen Bezug, auf welche § 34 Abs. 2, Ziffer 5 des Invalidenversicherungsgesetzes Anwendung findet. Hierzu gehören alle Personen, die nicht Mitglieder einer Orts-, Betriebs-, Bau- oder Innungsarbeitskassen sind, also auch die Mitglieder von eingetragenen Hilfskassen, soweit sie gemäß § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom Krankenversicherungswange befreit sind. Für die einer auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkassenangehörigen Maurer- und Zimmerergesellen und männliche Bauarbeiter ist gemäß § 34 Abs. 2 Ziffer 1 des Invalidenversicherungsgesetzes der dreihundertfache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tageslohes bezw. wöchentlichen Arbeitsverdienstes nach wie vor anzuwenden.

* Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet kommenden Donnerstag, den 24. Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, statt. Möglicherweise, daß diesmal die Debatte über den Schottländervertrag zu Ende geführt wird.

Neue Vorlagen von besonderer Bedeutung finden wir nicht auf der Tagesordnung, mit Ausnahme einer Vorlage, die den Erweiterungsbau des städtischen Irrenhauses betrifft. Der Neubau macht sich notwendig, weil die bisherigen Räumlichkeiten längst zu klein geworden sind, ferner, weil die in der Anstalt internierten geisteskranken Verbrecher in Zukunft in besonderen Krankenzimmern untergebracht werden sollen und schließlich um durch die Errichtung einer besonderen Aufnahmestation die Uebelstände aus der Welt zu schaffen, die sich bei der jetzigen Aufnahme der Kranken durch die Pforte an der Einbaumstraße immer bringender bemerkbar machen. Beabsichtigt ist, an den Mittelbau des jetzigen Hauptgebäudes einen Neubau anzuschließen, der ein Untergeschoß, Erdgeschoß, I. Obergeschoß und ein zum Teil ausgebautes II. Obergeschoß enthalten und sich senkrecht zur Längsachse des Mittelbaues erheben soll; das nördliche Ende wird parallel zur Liebigstraße angeordnet werden, um später eine abermalige Erweiterung der Anstalt zu ermöglichen.

Ferner bringt die Tagesordnung noch den Antrag des Sonderausschusses auf Genehmigung des Ankaufs der Domänen Steinhilber und Wüstendorf.

* Die städtischen Bäder auf der Werderstraße (an der Universitätsbrücke) und auf dem Berliner Platz 7, sind sowohl für Männer wie für Frauen in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends an jedem Sonnabend und vor den Feiertagen von 8 bis 10 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet. Der Rassenkloß erfolgt regelmäßig eine halbe Stunde vor Schluß der Bäderzeit, an Sonnabenden und an Abenden vor Feiertagen wird der Verkauf der Baderkarten von 9 Uhr Abends geschlossen. Die Zeit des Bades einschließlich des An- und Auskleidens soll 20 Minuten nicht überschreiten. Der Preis des Bades einschließlich Seife und Handtuch beträgt 10 Pfennig. Kindern unter 10 Jahren ist die Benutzung des Bades nur in Begleitung Erwachsener und in derselben Bede gestattet.

* Die Einwohnerzahl der Stadt Breslau betrug am 1. September d. J. nach der Fortschreibung 455,440 gegen 455,368 am 1. August. Seit Jahresbeginn ist die Zahl der Einwohner um 2867 Seelen gewachsen.

Die Listen zur Auswahl der Richter für das Kaufmannsgericht haben bekanntlich in der Zeit vom 30. September bis 13. Oktober d. J. im Magistratsbureau X öffentlich ausgelegen. In dieser Zeit haben sich durch Eintragung ihres Namens in die Wählerlisten ihr Wahlrecht 983 Prinzipale und 2089 Handlungsgelübten gesichert.

* Zum dritten Kreisarzt für Breslau ist Kreisarzt Dr. Kieger aus Wrieg ernannt worden. Er wird dem Vernehmen nach zum 1. Dezember d. J. sein neues Amt antreten.

* Die ersten Vorarbeiten zum Bau der Kaiserbrücke waren bereits am Tage, nachdem die Arbeiten dazu von der Stadtverordnetenversammlung vergeben worden waren, nämlich am vorigen Freitag, an der Baustelle zu beobachten. Bauingenieure und ihre Hilfsarbeiter nahmen mit ihren Instrumenten Messungen vor und steckten den Bauplatz mit Pfählen ab, der nun wohl auch bald umgrünt werden wird.

* Vom Breslauer Schulbesuch Ende des Schuljahres 1906/07. Die gesamten 24 höheren Lehranstalten Breslaus weisen in ihren 322 Klassen 546 Schüler mehr auf als im Vorjahr, nämlich 10,586, darunter 6418 Knaben, 2381 Knaben, 1769 israelit.; answärtige zählte man 998. Den Börsenanteil zu dem diesjährigen Schülerzuwachs lieferten mit 202 Schülerinnen die 5 städtischen Mädchen-Mittelschulen, die jetzt in 50 Klassen 1358 Schülerinnen umfassen. — In den 149 öffentlichen Volksschulen mit ihren 1145 Klassen wurden zusammen 59,253 Kinder unterrichtet, 1505 mehr als im Vorjahre. Während hier die katholischen mit 21,672 mehr als die Hälfte der evangelischen, mit 37,473, ausmachen, betrug die Zahl der israelitischen Schüler 471. Bei den 21 Privatschulen endlich, die in 183 Klassen 4621 Schüler — 63 weniger als im Vorjahr — aufweisen, war das Religionsverhältnis 2283 zu 1515, zu 816.

Die Durchschnittsfrequenz einer Klasse betrug also in den höheren Schulen noch nicht 33, in den Volksschulen aber über 52 Schüler.

* Selbstmord eines Soldaten. In der Nacht zum 19. d. M. wurde ein Kanonier des Feldartillerie-Regiments 6 auf der Werderstraße durch eine Ablösung der Lazarettwache tot aufgefunden. Aus noch unangefährter Ursache war er aus einem Fenster einer Etage im 3. Stock gesprungen und hatte sich Brüche der Arme und Beine, sowie schwere Kopfverletzungen zugezogen. Die Leiche wurde in das Garnisonlazarett geschafft.

* Unglücksfälle. In das Kranzhaus der Warmbergigen Keller wurden eingeliefert: ein Karst aus Rappbors, der vom Wagen gefallen war und Querschnitten erlitten hat; ein Schüler aus Zschöbenau, der überfahren wurde und Querschnitten beider Beine erlitt; ein Schweizer aus Genua, der von einem anderen angeprallt worden war; ein Weichensteller aus Gottwig, dem beim Rangieren von den Ruffern die linke Schulter und Brustseite schwer gequetscht war, so daß er nicht mehr vernehmungsfähig eingeliefert wurde und eine halbe Stunde nachher starb.

* Vermißt wird seit dem 17. d. M. der 12 Jahre alte Knabe Max Hoffmann, Mollweigerstraße 6.

* Mit Beschlag belegt wurde ein Fahrrad Marke „Stahlrad“, Nr. 20568, welches von einem Diebstahl herrührt.

* Diebstähle. Aus einem Keller auf der Bödenstraße wurden eine Flasche Cognac, drei Flaschen Rotwein, fünf Flaschen Portwein, sieben Flaschen Seltzinger und acht Flaschen Rotwein gestohlen. Einem Hauswächter wurde auf der Gartenstraße ein Fahrrad, Marke „C10“ Nr. 29,966, gestohlen. In einem Geschäft auf der Sternstraße wurde einer Ehefrau ein Portemonnaie mit 20 M. entwendet. Einem Handlungsarbeitsmann wurde in einem Restaurant auf der Ohlauerstraße ein schwarzer Spazierstock mit gebogener Silberklinge gestohlen. Einem Gymnasialisten wurde auf den Düwitzer Wiesen ein grüner Hut, die Taschenuhr und eine Straßenbahnkarte gestohlen. Einer Händlerin wurde auf der Hummerstr. ein graues Pelzjacke gestohlen.

Aus Schließen und Polen. Aus der schlesischen Industrie.

Ans Spindel im Mühl wird berichtet: In dem der Firma „Albis Räder-Grabenwerk St. Peter in Spindelmühle“ seit dem 1. Mai d. J. aus langem Schwimmer wieder erwachte und auf neue in Betrieb gesetzte Bergwerk soll vom nächsten Jahre an ebenfalls intensiver angebetet werden. In diesen Tagen ist als Mitarbeiter in das Unternehmen der Abgeordnete und Präsident der Centralbank der deutschen Sparkassen in Pörsch, Herr Großhändler G. Sobotta aus Prag, eingetreten, welcher bereits ein Bergwerk im schlesischen Erzgebirge besitzt. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau eines neuen Gefällens begonnen werden, welcher vier bis fünf Meter festgestellte abnorme Ergänge in bedeutender Tiefe unter der Sedimentschicht durchfahren wird. Am Rande dieses neuen Gefällens wird ein Gebäude errichtet, welches eine Kräftanlage für elektrisches Bohrmaschinenwerkzeug enthält. Unter den zu gewinnenden Eisenhandelt es sich hauptsächlich um Hartmetalle.

Reifenfabriker, Kupfer- und Eisenwerke, Silber- und Bleiwerke... (Detailed list of industrial statistics and production figures for various sectors like iron, steel, and textiles.)

Der Solot-Prozess in der zweiten Kammer... (Report on the trial of the Solot group, discussing the charges and the court's proceedings.)

Telegraphische Urkundenfälschung... (News item about a telegraph clerk's alleged forgery and the subsequent investigation.)

Stürme im Gebirge.

Wir haben schon einige der Sturmnachrichten wiedergegeben... (Detailed weather report describing severe storms, snow, and wind in the mountainous regions.)

Wegen dieses Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft... (Continuation of the Solot trial report, detailing the court's decision and the prosecutor's arguments.)

Ungültige Vorchrift einer Versammlungsverordnung... (Report on a court decision regarding the validity of a meeting ordinance.)

Eden wird uns das Urteil bekannt... (News about the sentencing of individuals involved in the Solot case.)

Posen, 21. Oktober. Eine blutige Sedanfeier... (Report on a violent demonstration or 'Sedanfeier' in Posen.)

Sachsen, 21. Oktober. Verbrannt. Ein Unglücksfall... (Report on a fire incident in Saxony, including details of the fire and the damage.)

Das Kammergericht verwirft die gegen das Urteil... (Court decision regarding the appeal of the Solot trial verdict.)

Bunzlau, 21. Oktober. Durch Spielen mit Streichhölzern... (Report on a fire caused by children playing with matches.)

Kleine provinzielle Nachrichten. Die Untersuchung eines in Boigtshof gestohlenen Hundes... (Short news items from various provinces, including a dog theft investigation.)

Briefkasten. Sprechstunden der Redaktion... (Reader's mailbox section containing letters, notices, and administrative information.)

Kattowitz, 19. Oktober. Ein Betrüger in der... (Report on a fraud case involving a person in Kattowitz.)

Aus den Gerichtssälen. Beim Saalboyst in Deutsch-Lissa... (Report on a trial held in the courtroom of Deutsch-Lissa.)

Sozialdemokratischer Verein Breslau. Organisationsliste der Sozialdemokratischen Partei... (List of members and organizational details for the Social Democratic Party in Breslau.)